

Englands Amerikapolitik und der U-Boot-Krieg.

Von Professor Dr. Dietrich Schäfer.

Unter diesem Titel brachte die „Tägliche Rundschau“ in Nr. 90 und 92 einen Artikel von Dr. Paul Rohrbach, der den Nachweis versuchte, daß England eine deutsch-amerikanische Verständigung mehr fürchte als einen deutsch-amerikanischen Krieg. Paul Rohrbach hat als Verfasser einen Namen; was er schreibt, wird nicht nur gelesen, sondern auch geglaubt. Dazu weiß jeder, der seine publizistische Tätigkeit während des Krieges, wie auch schon vor dem Kriege mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, daß er nicht allein Ansichten vorträgt, die von ihm gehegt werden. Es möchte daher angezeigt sein, trotz aller Ablehnung, die seine Ausführungen gleich in Nr. 93 durch den Schriftleiter der Zeitung erfahren haben, noch einmal auf sie zurückzukommen. Zahlreichen Lesern des Blattes, die an ihnen Anstoß genommen haben oder gar durch sie in ihrer Auffassung beirrt worden sind, wird das willkommen sein. Schon die Fragestellung gibt Anlaß zu Bedenken. Es ist für uns nicht gleichgültig, was England wünscht oder fürchtet; aber es ist keineswegs in erster Linie entscheidend. Wir haben vor allem zu fragen, was Deutschland paßt, was ihm England gegenüber den obersten Vorteil im Kriegsführen sichern kann, Freiheit des Handelns, Bestimmung des Kampfplatzes. Und da kann es nur eine Antwort geben: Das, was neben der schärfsten Ausnutzung aller sonstiger Waffen zu Lande und zu Wasser die Gegner am sichersten und raschesten zur Nachgiebigkeit zwingt. Das aber ist die nachdrückliche Führung des U-Boot-Krieges, so nachdrücklich, wie sie nur irgend im Bereich der Möglichkeit liegt.

Klar liegt es vor jedermanns Augen, daß England das Rückgrat der Gegnerschaft ist. Es ist gleichgültig, ob man es für den Anstifter des Krieges hält; es ist, seitdem er begonnen hat, der Kitt des Vier- oder Fünfverbandes gewesen und geliebt. Kann man diesem Kitt seine Bindekraft nehmen, so ist der Bau gelockert. Das ist aber erreichbar.

England beherrscht die Meere. Es muß das, wenn es in seiner bisherigen Geltung bestehen will. Es kann ohne das die weit zerstreuten Teile seines Riesenreiches nicht zu geschlossener Macht zusammenfassen. Das Herz des Reiches hört auf zu schlagen, wenn das nicht mehr möglich ist. Nahrungsmittel und Rohstoffe müssen England unausgesetzt zugeführt werden können, wenn es Lebenskraft behalten soll, insbesondere jene. Rohrbach hat in seinem Artikel Äußerungen englischer Organe von politischer Tragweite in ausgiebigster Weise herangezogen. Für uns verdienen doch vor allem diejenigen Beachtung, die über die wirtschaftliche Lage des Landes Auskunft geben.

Jedermann weiß, daß England in Friedenszeiten stets nur für einen beschränkten Zeitraum Nahrungsmittel für seine Bevölkerung vorrätig hat. Die eigene Erzeugung deckt ja nur einen winzigen Teil des Bedarfs, er muß ganz überwiegend durch Zufuhr von außen gedeckt werden. Je nach der Jahreszeit wechseln die Vorräte; im allgemeinen decken sie nicht das Erfordernis eines Vierteljahres; etwa zehn Wochen gelten als der durchschnittliche Zeitraum. Dieser, man könnte sagen, eiserne Bestand, ist gegenwärtig nach allem, was sich darüber feststellen läßt, fast auf die Hälfte herabgesunken. Der Mangel an Frachtraum, der doch wesentlich mit durch den U-Boot-Krieg veranlaßt wurde, hat ihn herabgedrückt. Man steht aber dicht vor einer neuen Einfuhrperiode. Die Ernten der südlichen Hemisphäre sind eingebracht; sie liegen zur Verschiffung bereit, vor allem der argentinische Weizen. Auf ihn ist England zurzeit ganz besonders angewiesen, da weder die Vereinigten Staaten noch Kanada gegenwärtig nennenswerte neue Vorräte liefern können. Vor kurzem verbreiteten die englischen Blätter die Nachricht, daß die in südamerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe planten, in See zu stechen. Es ist eine der üblichen Verdächtigungen, in deren Erfindung die Engländer ja ebenso geschickt wie strupellos sind. Sie bietet eine vortreffliche Handhabe, sich der Schiffe zu bemächtigen auf der Begründung, daß man sie nicht zur Verfügung des Feindes kommen lassen dürfe, was ja in Wirklichkeit ganz ausgeschlossen ist. Eine Wiederholung des Koppen-